

Ladislaus) Fig. 17 und Fig. 18 Eduard Tull (Schnitterbild), welche die zwei zweiten Preise zu je 1500 K erhielten und der mit dem



Fig. 17. Helbing: hl. Ladislaus.



Fig. 18. Ed. Tull: Schnitterbild. Fig. 19. Ed. Tull: Hungaria.

drüften Preise von 1000 K prämierte Entwurf Tulls mit dem Sinnbild der Hungaria. (Fig. 19) Des ersten Preises von 2000 K wurde keine Arbeit würdig befunden.

(Karten von der Internationalen Jagdausstellung.) Die 1. Internationale Jagdausstellung in Wien, die am 7. d. M. durch den Kaiser Franz Josef eröffnet wird, bereitet Ansichtskarten vor, in die eine Marke eingedruckt wird. Diese Karten gelten nicht als offizielle sammelberechtigte Ansichtskarten, sondern figurieren als Privatkarten.

(Schweizer Philatelistentag.) Am 28. und 29. d. M. findet in Bellinz die diesjährige Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizer Philatelistenvereine statt, an die sich ein Philatelistentag anschließt.

Uhren.

(Versteigerung der Uhrensammlung Rosenfeld.) Am 2. Mai gelangt in der Galerie Helbing in München die Uhrensammlung des verstorbenen königlichen Rates B. Rosenfeld in Wien zur Versteigerung. Wie wir dem Kataloge entnehmen, umfaßt die Sammlung 262 Nummern, von denen einzelne sich allerdings auf ganze Kollektionen beziehen. Ja, unter Nr. 243 ist sogar eine Sammlung von ungefähr 600 Spindelklöben und Uhrwerken, vorwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert, in drei sehr interessanten Kollektionen ausgewiesen. In der Sammlung Rosenfeld sind insbesondere goldene Taschen- und Anhängeluhr des 18. Jahrhunderts und silberne Taschen- und Standuhren des 17. bis 19. Jahrhunderts vertreten. Es sind da Stücke von außerordentlicher Pracht, so z. B. schmückt das Außengehäuse einer Taschenuhr eine in reicher Rokoko-Architektur sich abspielende Familienszene. Links pflückt die Gattin Rosen in einen Blumenkorb. Von rechts kommt der Gatte auf sie zu, um ihr eine herrliche Traube zu zeigen, die er vom Stock geschnitten hat. Rechts, vor einem kleinen Häuschen sitzend, schaut ein Knabe aus dem Bild, der auf die große Frucht deutet. Der Rand trägt Rokoko-Ornament, das Innengehäuse ist glatt. Das Zifferblatt zeigt auf geätztem, goldenen Grund die Ziffern in Schwarz auf glattgoldenen Federn. Die Zeiger sind schwarz und hübsch geformt. Auf dem Zifferblatt und der kleinen Platine liest man die Signatur: Johann Martin Lehner, Eger. Die Stützen der kleinen Platine bilden schöne, vierseitige Säulen. Eine Anhängeluhr, der Biedermeierzeit entstammend, zeigt auf dem Deckel in hellblauem Fond reiche Goldverzierungen, die eine mit einem Blumenbukett in Farben geschmückte weiße Kartusche umziehen. Der Rand bildet hübsches Rokoko-Ornament. Um diese, vor allem ihrer malerischen Wirkung wegen reizende Uhr schließen sich weißgeränderte, mit bunten Federn eingelegte und teilweise mit Perlen besetzte goldene Schleifen. Von

diesem Schleifenwerke führen zwei hübsche, durchbrochen gearbeitete Kettchen zu einer Brosche, die von ähnlichen Schleifen wie die Uhr umrahmt, ebenfalls Blumen auf weißgoldenem Felde trägt. Die untere Hälfte der Brosche umwinden zwei goldgrüne Schlangen, welche sich unten in der Mitte begegnen, jede in ein Ende des Schleifenwerkes beißend. Das weißsilberne Zifferblatt umgibt die ebenfalls emaileingelegte Rückseite des den Deckel umrahmenden Schleifenwerkes. Auf dem Deckel der kleinen Platine liest man als Namen des Erzeugers: Ami Sandoz et Fils. Wir müssen uns auf diese beiden, aus der Fülle herausgegriffenen Beispiele beschränken, für Uhrensammler ist schon der Katalog von Wert, der neben einer eingehenden Beschreibung der einzelnen Stücke 10 Tafeln in Lichtdruck enthält.

Verschiedenes.

(Bartmarken.) Zar Peter I. hatte 1699 ein Edikt erlassen, worin den Russen verboten wurde, einen Schnurrbart oder sonst einen Bart zu tragen, abgleich diese Verfügung im schroffsten Widerspruche mit der nationalen Sitte stand. Der Zar stieß auf heftigen Widerspruch und sah sich gezwungen, um seine Verfügungen zur Geltung zu bringen, mit seinen Untertanen einen Kompromiß abzuschließen. Wer also den Bart behalten wollte, mußte eine Steuer bezahlen (100 Rubel bis 30 Kopeken jährlich), und bekam als Quittung eine Kupfermünze von der Größe eines modernen Kopeken. Auf der Vorderseite war die untere Hälfte eines Gesichts mit Bart und Schnurrbart abgebildet. Darüber die Inschrift: „Das Geld ist bezahlt“. Die Prägung der Rückseite zeigte einen zweiköpfigen Adler und die Jahreszahl 1705. Bis jetzt ist nur eine goldene Bartmarke dieser Art bekannt; sie befindet sich in der Eremitage. Der Moskauer Sammler, P. J. Schtekin besitzt ein silbernes Exemplar. Die letzten Bartmarken, die in Rußland geprägt worden sind, tragen die Jahreszahl 1725. Sie sind größer als die des Jahres 1705 und tragen eine rhombische Form. Das Material ist ausschließlich Kupfer. Die Inschrift auf der Vorderseite lautet: „Die Steuer für den Bart ist erhoben“. Obgleich seinerzeit 2600 Stück dieser Gattung geprägt worden sind, gehören sie heute zu den sehr seltenen Überresten eines barbarischen Zeitalters, da 1728 eine Umprägung der nicht im Verkehr befindlichen Bartzeichen zu gewöhnlichen Kopekenstücken erfolgte.

(Von der Galerie Mallmann.) Aus Berlin wird uns berichtet: In Gaston von Mallmanns Galerie alter Meister ist eine Reihe von Neuerwerbungen ausgestellt, die besonderer Beachtung wert sind. Ein großer Rubens „Meleager und Atalanta“ fällt zuerst auf. Das farbenprächtige Gemälde, das in den fünfziger Jahren aus der berühmten Galerie Louis Philipp in englischen Besitz gekommen war, stellt die Jagd auf den kaledonischen Eber dar, ein Motiv, das Rubens öfters variiert hat. Die Figuren Meleagers und Atlas sind typisch Rubens'sch, während die auf den Eber anstürmende Hundemeute von Snyders gemalt ist. Diese Darstellung, wie sie Rubens hier mit der köstlichen Landschaftsszenerie des Hintergrundes bietet, existiert nur einmal. Die zweite bedeutsame Neuerwerbung der Mallmannschen Galerie ist eine „Immakulata“ von Murillo, ein Gemälde von tiefster Wirkung. Murillo, der dieses Sujet liebte — man denke an die „Immakulata“ des Louvre oder an jene des Prado — gibt in dieser Berliner Immakulata dem Gesicht der Maria, die von Engeln umgeben, in einem dichten Strahlenmeer von Licht auf der Mondsichel schwebt, den Ausdruck edelster Innigkeit. Die feinen Hände falten sich zum Beten ... Im zweiten Saal hängt eine „Madonna mit Kind“ von Bellini, ein Werk, das in seiner Plastik an des Meisters „Madonna von Venedig“ erinnert, die man im vorigen Jahre — das Bild war plötzlich gestohlen worden — glücklich wiedergefunden hatte. Außer dem Mallmannschen Bellini ist ein Tizian zu sehen, der einst eine Zierde der Sammlung Cheneys war und der bei Waagen unter der Bezeichnung „Ruhe auf der Flucht“ beschrieben ist. Der Kopf des Heiligen, der vor dem Jesuskinde kniet, trägt die Züge des Meisters, und die Madonna selbst ist Tizians Lavinia nicht unähnlich. Das klassische Bild ist von außerordentlichen koloristischen Reizen. Von den übrigen Neuerwerbungen, die man im dritten Saal der Galerie Mallmann sieht, seien ein entzückender Pieter de Hooch, ein durch sein warmes Licht überraschender Fragonard und ein hervorragendes Männerbildnis von Graff erwähnt.